

# Laibacher Zeitung.

Nr. 177.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Land halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 5. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

## Amtlicher Theil.

Am 2. August 1878 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter:

- Nr. 101 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 27. Juli 1878, betreffend die Errichtung eines Ansagepostens in Vornitowa für das I. I. Nebenzollamt Uście jezuicze;
- Nr. 102 die Verordnung des Finanzministeriums vom 29. Juli 1878, betreffend die Errichtung eines Steuer- und gerichtlichen Depositenamtes in der Gemeinde „Königliche Weinberge“ in Böhmen;
- Nr. 103 den Erlass des Finanzministeriums vom 1. August 1878, betreffend die Aufhebung des Pferdeausfuhr-Verbotes. („Br. Blg.“ Nr. 176 vom 2. August 1878.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Kronprinz Rudolf in Prag.

Se. Kaiserliche und königliche Hoheit Kronprinz Rudolf wurde auf allen Stationen, auf welchen der Hofzug hielt, in feierlicher Weise begrüßt. Natürlich war es die Landeshauptstadt Prag, die alles andere überbot und in welcher sich der Empfang, den uns vorliegenden Berichten zufolge, zu einem wahrhaft großartigen gestaltet haben mußte. Eine freudig gehobene Stimmung beherrschte dort die Gesamtbevölkerung, der es nach sechs Jahren wieder vergönnt war, den Kronprinzen im Weichbilde der Stadt zu begrüßen. Auf allen Hauptstraßen, in denen der Kunst derselben entgegengeladen wurde, herrschte reges Leben, alle Gebäude waren prachtvoll decorirt. Nach 3 Uhr begann der Aufmarsch der Vereine und Corporationen, die ersteren meist in mittelalterlichen Kostümen mit Fahnen und Wappenschilden. Eine unabsehbare Menschenmenge wogte auf und nieder. Je näher man dem Staatsbahnhofe kam, desto schwieriger war es, vorzudringen. In der Bahnhofstraße hatten sich die Handelskammer, das Handelsgremium, das deutsche Casino, der deutsch-historische Verein, der Verein für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, die Rotariats- und Handelskammer, die czechischen wissenschaftlichen Vereine und der Künstlerverein, ihnen gegenüber das Bürgerkorps aufgestellt. In der Hohenberggasse standen die Veteranenvereine von Prag und Umgebung, während zahlreiche Arbeitervereine den Straßenzug vom Pulverturm bis zum Quai besetzten. Auf dem Quai selbst waren die deutschen und czechischen Turn-, Gesang- und Studentenvereine versammelt.

Zum Empfange auf dem Bahnhofe selbst hatten sich Se. I. und I. Hoheit Erzherzog Friedrich, der Statthalter Baron Weber, der Stellvertreter des Kommandierenden, General v. Lüthelhofen, der Polizeidirektor, Graf Ernst Waldstein, Fürst Fürstenberg, die Generalität, der Generalstab, die Ehrenoffiziere des Bürgercorps und Bürgermeister Stramlik mit den Stadtverordneten u. c. eingefunden. Unter Salutschüssen, den Klängen der Volkslymme und begeisterten Hochrufen fuhr der Separatzug ein.

Der Kronprinz reichte dem Statthalter die Hand, trat auf die Generale zu, begrüßte dieselben und schritt die Front des Ehrenbataillons ab, worauf der Statthalter den Bürgermeister Stramlik vorstellte. Der selbe hielt eine czechische und deutsche Ansprache, versicherte Se. I. und I. Hoheit der unerschütterlichen Treue und Loyalität der Prager Einwohnerschaft, deren heißester Wunsch es sei, dem Kronprinzen möge der Aufenthalt in Prag gefallen, und bat schließlich, Se. I. und I. Hoheit der Kronprinz möge seine Gnade und Huld Böhmens Hauptstadt schenken.

Der Kronprinz erwiederte mit fester, weithin vernehmbarer Stimme in vortrefflichem Czechisch und dann in deutscher Sprache, er habe gewußt, welche herzliche Begrüßung er zu erwarten habe; die neuerlichen Kundgebungen der Loyalität der Stadt Prag werde er Sr. Majestät dem Kaiser zu Füßen legen.

Der Statthalter stellte dem Kronprinzen noch den Polizeidirektor Hofrat Eihlarz vor, worauf der Kronprinz unter brausenden Jubelrufen den Bahnhof verließ. Voran fuhr der Bürgermeister, dann der Statthalter, hierauf der Kronprinz mit dem Erzherzoge Friedrich. Überall erschollen enthusiastische Burufe, Blumen wurden in den Wagen geworfen. In der Ferdinandstraße hatte sich die Prager Brauergenossenschaft aufgestellt. Auf einem teppichbelegten Tische stand ein Silberpokal, daneben das Gebinde in einem Eisapparate.

Der Kronprinz verließ hier den Wagen. Der Präsident des Brauergesellen-Vereins, Leyrz, bot nach alter Sitte dem Kronprinzen den Labetrank aus dem Pokal mit der folgenden czechischen Ansprache: „Mit altherkömmlichem Wahlspruch preist den festlichen Einzug Euer kaiserlichen und königlichen Hoheit in die königliche Hauptstadt Prag die Genossenschaft der Prager Brauer. Nach uralten Grundsätzen unserer Vorfahren, treu ergeben dem A. h. kaiserlichen und königlichen Hause, sowie unserem Vaterlande, erlauben wir uns in tieffster Ehrfurcht Euerer kaiserlichen und königlichen Hoheit einen Trunk aus einheimischer Gerste und einheimischem Hopfen darzutreichen, indem wir aus der Tiefe unserer Herzen rufen: Gebe Gott

Glück!“ Der Pokal ist derselbe, aus welchem Kaiser Franz Josef im Jahre 1874 den Willkommenstrunk angenommen. Der Kronprinz antwortete ebenfalls czechisch: „Ich danke für die herzliche Bewirthung und wünsche ebenfalls, daß Gott Glück verleihe möge.“ Während der Kronprinz die Karlsbrücke passierte, fuhren beide Ruderclubs in schlanken, reich besetzten Booten heran und gaben Salutgrüße.

Um 5½ Uhr traf Se. I. und I. Hoheit vor der Hofburg an der Rampe zum spanischen Saale ein, wo Höchstiderselbe, von dem Oberstlandmarschall Fürsten Karl Auersperg und dem Kardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg begrüßt, in den spanischen Saal geleitet wurde, in welchem sodann die Vorstellung stattfand. Abends fand ein glänzender Fackelzug des Bürgercorps mit einer Serenade in der Hofburg statt. Als der Kronprinz in Begleitung des Erzherzogs Friedrich und des Statthalters am Balkon erschien, erkönten türmische Hochrufe des massenhaft erschienenen Publikums.

## Zustände in Bulgarien.

In Adrianopel wurden am 25. Juli sechs Bulgaren hingerichtet, welche sich kürzlich an Plündерungen und Ermordung mehrerer türkischer Familien beteiligt. Auch in Philippopol und Tatar-Basardschik wurden in den letzten Tagen aus gleicher Ursache einige Bulgaren justifiziert. Nichtsdestoweniger fahren die Bulgaren fast überall fort, ihre Gräueltaten zu verüben. So wurden erst jüngst wieder in der von den russischen Truppen besetzten Stadt Demotila 14 türkische Häuser geplündert und eingeäschert und 10 Türken ermordet. Dem Militärgouverneur von Adrianopel wurde durch aus der Stadt Slivno geflüchtete türkische Einwohner gemeldet, daß die Bulgaren abermals unter den Türken ein Blutbad angerichtet und mehr als 100 Häuser vernichtet haben. Eine größere Anzahl türkischer halberwachsender Mädchen und viele türkische Frauen wurden geschändet und in höchst grausamer Weise verstümmelt und ermordet. So sieht es mit der Ruhe und Ordnung aus, welche in Bulgarien herrscht. Wenn selbst in Städten, in welchen russische Garnisonen liegen, eine derartige Anarchie herrscht, so kann man sich einen beispieligen Begriff davon machen, wie es erst in dieser Beziehung auf dem Lande aussieht. Thatsache ist es, daß sich in den meisten Städten und Dörfern die Türken selbst bei Tage fürchten, sich außerhalb derselben zu begeben, und daß sie es dort, wo dies thunlich ist, nur in Begleitung eines oder mehrerer russischer Soldaten thun. In neuerer Zeit hat der Militärgouverneur von Adria-

## Teuilleton.

### Wiener Skizzen.

1. August.

Die ältesten Leute erinnern sich nicht, Wien so menschenleer gesehen zu haben, als heuer. Sie sind zwar etwas unzuverlässig, diese „ältesten Leute“, ihr Gedächtnis hat nachgelassen, deshalb gebe ich auf ihre Aussprüche nicht viel; aber in diesem Falle haben sie recht. Wien ist menschenleer, man merkt das, wenn man die frequentesten Straßen durchschreitet; wo man sonst immer ein wenig ins Gedränge kam, am Kohlmarkt, am Graben u. c., da geht man jetzt, ohne von den Passanten gehemmt zu werden. Es krabbelt allerdings noch Menschheit genug in Wien herum, aber nicht so dicht wie gewöhnlich. Wien ist menschenleer — verhältnismäßig natürlich.

Wo aber sind sie jetzt, die Wiener? Ein Theil ist nach Paris zur Ausstellung gezogen, ein recht kleiner Theil, denn alle, welche in Paris waren und von der dortigen Ausstellung berichten, sagen einmütig, daß die Wiener Weltausstellung großartiger, aber weniger als der Glücke begünstigt war. Das hat viele von der Reise nach Paris abgehalten. Ein anderer Theil befindet sich in den Bädern und Kurorten, ein dritter wandert in den Alpen herum, ein vierter endlich, und zwar der größte Theil der Ausgeflogenen, sitzt in den Sommerfrischen der weiten Umgebung. Wer nur irgend wie kommt, hat Wien den Rücken gekehrt. So lange die Wiener in Bezug auf Villeggiatur die größte Ent-

sagung auferlegt. Die ländlichen Hausherren möchten noch so weit mit ihren hochgeschraubten Fleischpreisen heruntergehen, sie fanden keine Parteien, welche die leerstehenden Sommerwohnungen bezogen. Heuer hat sich das wieder geändert, in all' den reizenden Orten der Umgebung Wiens steht kein einziges Quartier leer; weder in Böckingen noch in Mauer, weder in St. Veit noch in Hacking, in Grinzing, in Sievering, in Dornbach sieht man die weißen Zettel an den Thüren, welche ankündigen, daß Sommerwohnungen zu „verlassen“ seien. Sogar in Böslau und Baden, dem gelobten Lande des ausgewählten Volkes der Börse, sind alle Wohnungen besetzt. Man hat das als Beweis der Besserung unserer wirtschaftlichen Zustände hingestellt, und gewissermaßen ist es das auch. Die Krise ist überwunden, die Geschäfte gehen wieder besser, der Wohlstand hebt sich wieder, und sofort stellt sich auch wieder das Bestreben nach Genuss des Lebens ein. Nur betrachtet der Wiener die Villeggiatur als einen Hauptgenuss; es ist daher ganz erklärlich, daß die Sommerfrischorte sich wieder mit Sommertümern füllten.

Der Mayon der Wiener Sommerfrischen ist ein weit ausgedehnter; er reicht vom Leithagebirge über den Wechsel und den Semmering zum Gebiete des Schneebergs, dann den ganzen Wienerwald entlang bis zum Leopoldsberge. Man muß daher unterscheiden zwischen den Sommerfrischen der weiteren und der näheren Umgebung. Was über Baden und Böslau hinausgeht, wird nur von Wienern aufgesucht, welche einen abgeschiedenen, ganz ländlichen Aufenthalt im gebirgigen Gegend wünschen, ohne dem Dunstkreise der Metropole ganz entrückt zu sein. Denn das ist das

Eigentümliche der Großstadt Wien, daß ihr Dunstkreis sich weit hinaus, bis zu den Höhen der Gebirge erstreckt, welche die Grenzscheide zwischen Niederösterreich und Steiermark bilden. In Kirchberg am Wechsel, in Gloggnitz, Payerbach und Reichenau, in Schwarzenau und Gutenstein weht immer etwas Wiener Luft. In den Sommerfrischen längs des Kahlengebirges und im Wienerwald, in den Gegenden, welche Süd- und Westbahn durchlaufen, und donauaufwärts, ist das Wienerthum schon ganz zu Hause und drückt dem gesellschaftlichen Leben sein Gepräge auf. Unter Umgebung Wiens ist deshalb eigentlich das ganze Terrain bis zu den Schwefelquellen Badens und zu den Rothweinbächen Böslau's bis Nebawinkel an der Westbahn und St. Andrä an der Franz-Josefsbahn zu verstehen. Die Sommerfrischen in dieser Umgebung sind verschieden, je nach dem Charakter, der Lebensstellung und den Vermögensverhältnissen der Sommergäste, welche daselbst ihren Aufenthalt nehmen. In Böslau und Baden hält die hause finance Villeggiatur, im Kurpark zu Baden wandelt, wenn die Skymusik spielt, die halbe Wiener Börse auf und nieder. Das Wasser in Böslau besteht, einer alten Analyse zufolge, zu zwei Dritteln aus Gries, zu einem Drittel aus Salz, was zusammen den Wohnsitz der meisten Badegäste andeutet. In der Brühl haben sich viele Diplomaten niedergelassen, weshalb es da sehr vornehm, schweigsam und langweilig zugeht. Die Sommerfrischen längs der Westbahn, in Pötzleinsdorf, Breßbaum, Nebawinkel, haben sich vorwiegend Fabrikanten und Großhändler zum Aufenthalt erkoren, während in Mauer, St. Veit, Hacking, Grinzing, Sievering, Dornbach und Neuwaldegg, Böckingen u. c. der Troß der kleinen

nopol, welcher überhaupt sehr darauf bedacht ist, der Verstörungswuth der Bulgaren Einhalt zu thun, allen Stationskommandanten Befehl ertheilt, die Türken in jeder Beziehung zu schützen und ihnen dort, wo sie es verlangen, bei ihren auswärtigen Arbeitsverrichtungen militärische Bedeckung beizugeben. In Adrianopel und dessen Umgebung wurde unter den türkischen Einwohnern die Nachricht verbreitet, daß Rumelien in Hinsicht gleich der Herzegowina und Bosnien von österreichischen Truppen besetzt werden soll. Mit Ausnahme der Bulgaren wurde dieses Gerücht von allen Nationalitäten, besonders aber von den Türken, mit größtem Enthusiasmus aufgenommen, der in die größte Traurigkeit umschlug, als man die Grundlosigkeit des Gerüchtes erfuhr. Da die russischen Behörden strenge Ordre an die bulgarischen Municipalitäten ertheilten, die zurückkehrenden türkischen Flüchtlinge sofort ihr Eigenthum unbehindert antreten zu lassen, beziehungsweise ihnen dasselbe auszuliefern, so verfielen bereits viele Bulgaren auf das Auskunftsmitte, von den heimkehrenden Türken derart hohe Summen für angeblich gemachte Feldarbeit oder Hauss reparatur zu verlangen, daß dieselben, gänzlich mittellos, wie sie sind, wieder von dannen ziehen und ihr Eigenthum den elenden Usurpatoren überlassen, da sie von den bulgarischen Municipalitäten doch kein Recht erlangen können.

Die sich täglich mehrenden Klagen über die Unsicherheit der Person und des Eigenthums veranlaßten — wie sich die „Pol. Korr.“ aus Adrianopel berichten läßt — den hiesigen Armeecorps-Kommandanten, Generalleutnant Baron Delingshausen, mehrere Regimenter abtheilungsweise in den umliegenden türkischen Ortschaften zum Schutz der Türken unterzubringen. Unter Führung von Geistlichen, welche größtentheils ebenso unzivilisiert und unglaublich roh sind als die Bauern, ziehen die Bulgaren heute noch in Scharen von 200 bis 600 Mann und bis an die Bähne bewaffnet von Dorf zu Dorf und schänden, morden, sengen und plündern in den türkischen Häusern nach Herzenslust. Sobald russische Truppen herannahen, zerstreuen sie sich und flüchten rasch in die Gebirge oder suchen andere Schlupfwinkel auf, was ihnen bei ihrer Lokalkenntnis ein Leichtes ist. Dann setzen sie ihr schändliches Handwerk wieder in anderer Richtung fort. Seit dem für die Griechen wenig günstigen Ausgange des Kongresses wurde nun schon mehrfach constatiert, daß sich auch die schlechten Elemente der Griechen, an welchen gleichfalls kein Mangel hier herrscht, jetzt mit den Bulgaren vereinen oder auch auf eigene Rechnung feindselige Acte gegen die türkische Bevölkerung begehen. So lange die russische Armee vor Konstantinopel steht, ist es den russischen Behörden beim besten Willen nicht möglich, alle türkischen Ortschaften des weitausgedehnten Landes auch nur einigermaßen genügend zu schützen. Von dem pittoresken Zustand, in welchem sich heute das Groß der türkischen Bevölkerung befindet, kann man sich einfach keinen Begriff machen, daß nuß man sehe; nahezu zwei Millionen Türken sind gegenwärtig mehr oder weniger Bettler und gleichen wandelnden Leichen. Der Scorbust und der Flecktyphus grassieren unter denselben in geradezu erschreckender Weise; wo immer man hinkommt, sieht man fort und fort nur Todte beerdigen, und sind die vielen und zum Theil umfangreichen Friedhöfe schon alle vollgefüllt, was bei der

herrschenden großen Hitze (35—40 Grad Réamur) viele Misämen erzeugt und den Gesundheitszustand im allgemeinen noch verschlimmert. General Tottleben hat in einem an den hiesigen Militärgouverneur gerichteten Telegramme diesem den Befehl ertheilt, alle auf die Unterbringung größerer Truppenmassen abzielenden Maßregeln sofort zu treffen, da nach der Räumung von Varna und Batum seitens der Türken der Rückzug der vor Konstantinopel stehenden russischen Armee angetreten werden wird.

### Die Situation in Konstantinopel.

Am 25. v. M. erließ der Großvezier Savet Pascha an den in Wien weilenden Karatheodory Pascha die Weisung, die Sekretäre und sonstigen Hilfsarbeiter, welche sein diplomatisches Gefolge auf dem Berliner Kongresse bildeten und das ihn auch nach Wien begleitete, zu beurlauben. Diese aus ökonomischen Gründen getroffene Verfügung deutet wol darauf hin, daß die Rückkehr Karatheodory Paschas nach Konstantinopel nicht als nahe bevorstehend erachtet wird und derselbe noch einige Zeit durch die mühevollen Verhandlungen wegen Bosniens in Wien zurückgehalten werden dürfte. Die Pforte — ihrer bisherigen Taktik getreu — beharrt darauf, ihre Zustimmung zu der Oesterreich-Ungarn durch feierlichen Kongressbeschluß übertragenen Mission an Bedingungen knüpfen zu wollen. Diese letzteren sollen, wie die „Pol. Korr.“ erfährt, drei Punkte umfassen: daß die Dauer der Occupation fixiert werde; daß Oesterreich über die öffentlichen Einnahmen aus den beiden Provinzen Rechenschaft lege, endlich daß der Pforte eine Kontrolle in Sachen der Ernennung und Abberufung öffentlicher Functionäre zustehe. Da diese Bedingungen durchweg mit der Mission Oesterreichs unvereinbar sind, so ist das wahrscheinliche Resultat der im vorliegenden Falle ganz eitel angebrachten Starrköpfigkeit der türkischen Staatsmänner vorauszusehen.

Vielsach ist man übrigens der Ansicht, daß es der Pforte, welche es selbst nicht wagen wird, den österreichischen Truppen Widerstand entgegenzusetzen zu lassen, nicht ganz ungelegen käme, wenn die muhammedanische Bevölkerung sich zu bewaffneten Demonstrationen hinreißen ließe. Die türkische Diplomatie scheint darauf auszugehen, aus einer solchen Eventualität später Kapital schlagen zu wollen, um ihre vermeintlichen Rechte auf die beiden occupieden Provinzen zu wahren. Man bezeichnet es auch als durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die jüngst in Prisrend stattgefundenen Versammlungen der Albanenführer im Zusammenhange mit der von der Pforte selbst angeregten Bewegung der bosniischen Begs stehe. Daß die Pforte es an geheimer Aufmunterung zu diesen Aeußerungen der Widerstandsvollekommenen der muhammedanischen Elemente nicht fehlen lasse, unterliegt keinem Zweifel. Dies alles erzeugt hier Beunruhigung und die Befürchtung vor neuen Verwicklungen. Beunruhigende Gerüchte circulieren auch seit einigen Tagen über die Absichten der Russen, deren Rückzug noch keineswegs so nahe bevorsteht, als man annehmen möchte. Man behauptet, daß vor dem Zusammentritte des Kongresses ausgeführte Schauspiel werde sich wiederholen und General Tottleben den Abmarsch seiner Truppen von der Entfernung der englischen Panzerslotte abhängig machen. So viel ist gewiß, daß die bereits nach Tschataldja verlegten russischen Kassen- und In-

tendantenabtheilungen vor drei Tagen wieder nach San Stefano gebracht wurden, was, wenn es nicht eine Finte ist, auf eine beabsichtigte Verlängerung des Aufenthaltes der Russen hindeuten würde. Eine ebenso delicate, den Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Fürsten Lobanoff und der Pforte bildende Frage ist die Rückkehr der 67,000 türkischen Gefangenen aus Russland. Die russische Regierung verlangt vor Gestattung der Rückkehr den Ersatz von 600,000 türkischen Pfund oder circa 15 Millionen Francs an Verpflegsosten. Wie schwer es der Pforte fallen dürfte, einen solchen Betrag flüssig zu machen, zeigt der Umstand, daß man es eben erst nothwendig befunden hat, aus Ersparungsrücksichten mehr als hundert Beamte und Diener des Hofstaates des Sultans zu verabschieden.

Die häufigen, mehr den Geschäften als der Politik gewidmeten Besuche Mr. Layards im Sternenkiosk dauern fort. Es verlautet denn auch bereits, daß eine englische Gesellschaft die Concession für den Bau der Eisenbahn Merjine-Diarbelir-Erzerum erhalten habe. Die Delegierten anderer englischen Compagnien belagern die Pforten des Großbezirks und des Bautenministeriums. Man behauptet sogar, daß der Herzog von Sutherland selbst sich direkt an den Sultan gewendet hätte, um die Concession der Euphratbahn zu erlangen. Außer den Gruppen englischer Kapitalisten sind aber im Augenblicke auch noch andere Bewerber vorhanden. So eine österreichische Gruppe (Hirsch), eine lokale Gruppe, vertreten durch den Armenier Azarian, den reichen Lieferanten der türkischen Armee, und eine französische Gruppe, welche den Deputierten Raoul Duval und Mr. Frémery, den Sohn des Directors des Crédit Foncier, hieher entsendet hat. Die Ernennung Reiset Beys (des Sohnes Savet Paschas) zum Botschafter in Wien soll nahe bevorstehen.

### Maßregeln der italienischen Regierung.

Es darf nun mehr konstatiert werden, daß, während einerseits die Demonstrationen und die Agitation der famosen „Italia irridenta“ bedeutend abgenommen haben und nahezu erloschen sind, andererseits die Regierung sich zu einem energischen Aufstreben aufzurüsten scheint, um die Wiederholung so bedauerlicher Ausschreitungen zu hindern. In Rom werden der Palazzo Venezia, der Sitz der österreichischen Botschaft, wie auch das Privatpalais des Botschafters streng bewacht, während an die Präfecten in allen Provinzialstädten, wo sich österreichisch-ungarische Konsulate befinden, die strenge Weisung erging, die Konsulatsgebäude streng zu bewachen, damit vor denselben keinerlei Exzepte vorkommen können. Die Präfecten werden persönlich für die Verhinderung jeder Ausschreitung verantwortlich gemacht. Sowol in Rom als in anderen Städten wurden Versuche, mittelst Plakate und anderer Kundgebungen die Agitation aufrecht zu erhalten, sofort unterdrückt. Nicht wenig mag zur Abkühlung der exzitirten Gemüther in Italien die einstimmige Verdammung der sinnlosen Demonstrationen seitens der ausländischen Presse beigetragen haben; und wenn die österreichisch-ungarische Regierung sich jeder Vorstellung — Deutschland und Großbritannien an der Spitze — nichtsam zu machen, denen sich Italien durch solche Agitationen ausgesetzt.

Auf besonderen Wunsch des Königs hat sich der Ministerpräsident Cairoli am 29. Juli nach Mailand begeben, um bei dem feierlichen Einzuge des Königs-paares in dieser Stadt gegenwärtig zu sein. Aus dem Umstände, daß der Kabinettschef des Ministeriums des Neuherrn, Commandeur Malvano, den bekanntlich mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Neuherrn betrauten Ministerpräsidenten begleitet, während Graf Corti sich ebenfalls in der Umgebung des Königs befindet, schließt man, daß hauptsächlich Fragen der auswärtigen Politik in den nächsten Tagen in Mailand zur Verhandlung gelangen werden. Nachdem nebst dem Ministerpräsidenten auch der Minister des Neuherrn, des Krieges und der öffentlichen Bauten sich gegenwärtig in Mailand befinden und in den nächsten Tagen auch der Minister des Innern nebst dem Marine- und Finanzminister sich dahin begeben werden, so wird unter dem Vorsitz des Königs ein großer Ministerrath abgehalten werden, in welchem über mehrere politische Fragen Beschlüsse gefasst werden dürfen. —

Aus Paris in Rom eingetroffene Meldungen constatieren, daß daselbst betreffs der Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Abschlusses des neuen Handelsvertrages mit Italien bessere Dispositionen obwalten und daß somit die Hoffnung berechtigt erscheint, den neuen Vertrag noch vor Ablauf dieses Jahres abgeschlossen zu sehen. Mit der Schweiz haben die Präliminarverhandlungen in Bern bereits begonnen. Sobald man daselbst zur Aufführung einer Basis gelangt ist, werden sofort auch die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn beginnen. Wie es heißt, ist der Deputierte Luzzatti designiert, die erforderlichen Verhandlungen zu führen, und dürfte sich der selbe daher bald zu diesem Zwecke nach Wien begeben.

Sommerfrischler einleht, welche gewöhnlich tagsüber in die Stadt müssen, um im Bureau, im Geschäftslökle, im Comptoir ihr Quantum täglicher Arbeit abzuthun. Auf Döbling und Heiligenstadt hat die gelehrt Welt ihr Augenmerk gerichtet.

Die eben erwähnte weitere Umgebung Wiens hat durch die Eröffnung der niederösterreichischen Südwestbahnen einen Zuwachs, eine Erweiterung erhalten. Das Piestingthal mit seinen reizenden Landschaftsbildern ist nun eben so zugänglich wie Böslau und Baden, und die Gegend von Gutenstein, deren Besuch früher mit ziemlich großen Kosten verknüpft war, wird jetzt eben so häufig aufgesucht, wie irgend eine andere im Wienerwald. Seitdem die Bahnlinie durch das Piestingthal eröffnet ist, sind schon viele Beschreibungen derselben erschienen; die beste aber ist jene, welche der Touristenklub Ickithy herausgegeben hat, wenigstens ist es die vollständigste. Hauptort des Piestingthales und Endstation der Bahn ist Gutenstein, ein ansehnlicher Ort mit vielen industriellen Etablissements und einer Schloßruine, die sich ganz malerisch präsentiert. Auf dem Ortsfriedhof liegt der Dichter und Schauspieler Ferdinand Raimund begraben. Das Monument, welches seine Ruhestätte bezeichnet, ist von Gaffer und mit Raimunds Büste geziert. Das Denkmal wurde im vorigen Jahre renoviert, und die Kosten dafür wurden von Mitgliedern des Wiener Stadttheaters bestritten. Raimund besaß einmal eine Villa bei Pernitz, sie führt jetzt den Namen Villa Baumgarten. Der berühmte Volksdichter hatte sich gerade das Piestingthal zum Lieblingsaufenthalte erkoren, weil die landschaftlichen Reize desselben zu seiner Gemüthsstimmung passten; Raimund liebte das Einsame, Abgeschiedene.

Noch interessanter als Gutenstein ist Schwarzenau, das man von Gutenstein in fünf Stunden erreicht. Kirche, Schule, Pfarrhof, die Gasthäuser und einige andere Häuser, an der Schwarzenau gelegen, bilden den Kern dieses Markortes, dessen übrige Wohn- und Wirtschaftsgebäude ringsum auf den Höhen und Bergen und in den Seitenthalern zerstreut liegen, wodurch der Markt eine große Ausdehnung gewinnt. Zudem herrscht der Hochgebirgscharakter vor, denn in der Nähe befinden sich Schneeberg, Raxalpe, Schneearalpe, die Zielpunkte unserer Bergfeste. Diese Berge, obgleich sie nicht zu den höchsten und gefährlich zu besteigenden zählen, fordern doch alljährlich ihre Opfer. Unjere Alpensteiger begnügen sich nicht, die anerkannt leichten und gefahrlosen Wege zu gehen, sondern suchen im Übermuthe und aus eitler Bravour jene Abstiege, welche zu gehen gar nicht nothwendig ist. Und da passiert es denn alle Jahre, daß der eine oder der andere Bergkraxler mit Lodenkoppe und nackten Knien zu Falle kommt, bisweilen auch sein Leben einbüßt. Erst vor ganz kurzer Zeit ist ein solcher Wagehals, der einen höchst gefährlichen Abstieg allein und ohne jeder Sicherheitsvorkehrung unternahm, verunglückt und liegt nun schwer verwundet in einem einsamen Bauernhause. Man sollte unsren Bergfeste geradezu verbieten, die Raxalpe zu besteigen, denn die meisten Unglücksfälle passieren auf diesem so schönen Gebirge. Ein hiesiges Blatt meldete einmal, die „Rax“ solle abgetragen werden, das wäre allerdings die gründlichste Beseitigung der Gefahr; aber unsre Bergfeste, wie ich sie kenne, würden dadurch nicht zurilgeschreckt werden, sie würden sich auf andere Berge werfen und dort gefährliche Wege aussuchen. —

Lewi s.

## Politische Übersicht.

Laibach, 3. August.

Seit vorgestern Abends weilt der durchlauchtigste Thronerbe der österreichisch-ungarischen Monarchie, Kronprinz Rudolf, in den Mauern der altehrwürdigen Hauptstadt Böhmens. Er hat die Kaiserburg am Pradschin bezogen, um dort für längere Zeit seinen Wohnsitz zu nehmen. Als der Tag der Ankunft des durchlauchtigsten Thronerben bekannt wurde, da war die Bevölkerung der Hauptstadt auch einig in dem Beschlusse, demselben ihre aufrichtige, tief empfundene Freude über dessen Einzug in Prag durch einen ebenso herzlichen wie festlichen Empfang zu bereiten. Über den Willkommengruß, welchen Prag dem hoffnungsvollen Sohne unseres Kaisers geboten, berichten wir ausführlich an anderer Stelle.

Offiziellen Nachrichten zufolge sind die kaiserlichen Truppen in Banjaluka eingetroffen und ähnlich wie in Dervent von der Bevölkerung auf das entgegenkommendste aufgenommen worden. Die angesehensten Beys von Banjaluka begaben sich zu dem Kommandanten der ersten Gebirgsbrigade, Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit Herrn Erzherzog Johann Salvator, um Höchstdemselben ihre Unterwerfung und Ergebenheit zu versichern und ihre Mitwirkung für eine fügsame Haltung der Bevölkerung in Aussicht zu stellen. Sie gaben zugleich der Ueberzeugung Ausdruck, nur durch einen festen Anschluß an die l. und k. Regierung die Bürgschaft für die Wahrung ihrer Religion und ihrer Sitten gewinnen zu können, und sprachen die zuverlässliche Hoffnung aus, daß durch den Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen eine segensreiche Zukunft für das schwerepräste Land erschlossen sei. Bringt man in Anschlag, daß Banjaluka einer der wichtigsten Punkte Bosniens ist und stets einen der Centralpunkte der insurrectionellen Bewegung gebildet hat, so ist die Bedeutung dieser demonstrativen Kundgebungen sicherlich nicht zu unterschätzen. Die Vorgänge in Serajewo werden dadurch in ihr wahres Licht gerückt. Dort hat nicht der angesehene Theil der Bevölkerung, sondern der Pöbel sich der momentanen Herrschaft zu versichern gewußt und die türkischen Lokalbehörden und Offiziere sowie den österreichisch-ungarischen Generalkonsul zur Abreise gezwungen. Man hat in Serajewo offenbar mit einer ganz isolierten auführerischen Bewegung zu thun, die mit der wahren Stimmung des Landes nichts gemein hat. Alle angesehenen Elemente der Bevölkerung werden auch dort den Eingang der l. l. Truppen als eine Bürgschaft für die Zukunft und als eine Befreiung aus der zügellosen Pöbelherrschaft begrüßen, die sich unter der Führung gemeiner Verbrecher vom Schlag eines Hadzhi Loja dort etabliert hat. Das gerade die Ereignisse in Serajewo die vom Kongresse beschlossene Maßregel der Occupation Bosniens und der Herzegovina durch Österreich-Ungarn nach jeder Richtung rechtfertigen, wird sowol von der inländischen als ausländischen Presse übereinstimmend betont. Die Machthafigkeit der türkischen Behörden, der Bewegung Herr zu werden, eben so wol als die Thatache, daß diese Bewegung gegen die Autorität der Pfortenregierung selbst gerichtet ist, werden als vollgültige Beweise in dieser Beziehung angeführt.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Berlin zu gehenden Meldung vom 2. August liegen die Ratifikationen des Berliner Vertrages seitens sämtlicher Souveräne der auf dem Kongresse vertretenen Mächte bis auf die noch ausständige des Sultans dort vor. Sollte letztere auch bis heute, den 3. d. M., nicht eintlangen, so wird ohne Rücksicht darauf zur Auswechselung der Ratifikationen geschritten werden.

Aus Paris wird geschrieben: „Das conservative Wahlcomité, mit welchem sich die monarchischen Blätter schon seit acht Tagen brüsten, ist thatsächlich bis zur Stunde noch nicht zu stande gekommen. Von den 18 Bonapartisten, Orleanisten und Legitimisten, die sich hier nochmals zum Bunde die Hand reichen sollten, hat man bis jetzt mit aller Mühe nur 14 aufbringen können, und bestensfalls wird hier also nichts anderes zuwege gebracht werden, als ein Generalstab ohne Armee. Dagegen tritt das republikanische Comité, welches die Linken beider Häuser im Hinblick auf die Senatorenwahlen vor den Ferien eingesetzt haben, morgen zum ersten mal zusammen. Dasselbe besteht aus den Senatoren Salmon, Herold, Beyrat und den Abgeordneten Léon Renault, Frantz, Chauveau, Leblond, Pascal Duprat, Camille Sée, Floquet, Emile Girardin, Tiersot, Louis Blanc und Barodet.“

Aus Konstantinopel vorliegende Nachrichten aus türkischen Ursprungs bezeichnen als Grund der von uns bereits gemeldeten Emeute in Serajewo die Weigerung der dortigen Civil- und Militärbehörden, den angeblichen Wunsch der muhammedanischen Bevölkerung nach Bewaffnung zu erfüllen. Die russischen Truppen vor Konstantinopel setzen ihre Verschanzungsarbeiten mit aller Energie fort, und die Pforte weigert sich fortwährend, dem Andrängen des russischen Botschafters Lobanoff, Borna zu räumen, bevor die russischen Truppen sich aus der Umgebung von Konstantinopel zurückgedrängt haben.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die deutsche Zigarre als Wahlmann.) Graf Luxburg gab in seiner Wahlrede auf ein Abgeordnetenmandat für den deutschen Reichstag folgende Philippika gegen die deutsche Zigarre zum Besten: „Ja, warum muß das arme Volk eine schlechte und noch dazu theuere Zigarre rauchen! — Gerade umgekehrt, meine Herren! Gehen Sie nur nach Frankreich, gehen Sie nach Österreich-Ungarn und kaufen Sie dort die gewöhnliche Zigarre, die niedrigste in Österreich-Ungarn zu 1½ Neukreuzer, also 3 Pfennig nach unserem Gelde, oder in Frankreich die niedrigste zu 5 Centimes oder 4 Pfennig bei uns: das sind lauter Zigarren, die ich jeden Augenblick sehr gerne zu meinem Kaffee rauche, Zigarren, nicht bloß mit inländischem Tabak gemacht, sondern überall mit 10 bis 12 Prozent importiertem Virginiamtabak gemischt, lauter gesunde Zigarren. Gehen Sie dagegen einmal z. B. nach Magdeburg in die Fabriken und sehen Sie wie viele Fuhren Stäbenblätter hineingehen und was sonst alles für Schund hineinkommt, gehen Sie namentlich auch nach Bremen, und es werden Ihnen die Haare zu Berge stehen. Und was kostet die wohlfühlste Zigarre, von der Sie nebenbei noch gesagt, Bauchweh bekommen? Doch mindestens 3 Pfennig.“

— (Der Sohn denunciert den Vater.) Zum Kapitel der Majestätsbeleidigungs-Prozesse erhält die „Frankfurter Zeitung“ folgenden Beitrag: In einer größeren Stadt am Rhein wurde ein der gutsituierten Minderheit angehörender, zu Börseausbrüchen sehr geachteter Familienvater durch Ungezogenheit seines neunzehnjährigen Sohnes derart gereizt, daß er denselben schlagen wollte, vielleicht auch geschlagen hat. Der Sohn eilt in unbegreiflicher Verblendung zur Behörde, um seinen Vater wegen angeblicher Majestätsbeleidigung zu denuncieren. Der Beamte war human genug, den Denuncianten abzuweisen, indem er ihm die geeigneten Vorstellungen machte. Schließlich glaubte er aber doch, dem wiederholten Verlangen entsprechen zu müssen, und nahm ein Protokoll auf. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Angeblich, aber unglaublich, hätte man die Frau des Angeklagten und die jüngeren Kinder desselben zum Zeugnis aufgefordert, was aber verweigert worden sei. Eine im Zimmer anwesend gewesene Nächterin erklärte, nichts gehört zu haben, und schließlich sagte der unglückliche Sohn selbst, daß er sich verpflichtet fühle, die Denunciation zurückzunehmen. Damit war das Verfahren gegen den Vater zu Ende. Jetzt wurde aber von amts wegen gegen den Sohn die Anklage wegen wissenschaftlich falscher Denunciation erhoben (strafbar mit Gefängnis von einem Monat bis zu fünf Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte). Der Vater ist trostlos, da die Verurtheilung unausbleiblich ist. Die Sache ist buchstäblich wahr.

— (Beim Edelweißpflücken verunglückt.) Ans Platz im Pustertale wird berichtet: „Im Pustertale ereignete sich am vergangenen Sonntag ein Unglücksfall. Drei Bursche waren ausgegangen, um an den steilen Felsenhängen des Lungfels Edelweiß zu pflücken. Beim Erblicken einiger besonders schöner Edelweißblumen eilte einer der drei am Hange vor, glitt aus und stürzte tief hinunter. Mit zerhämmertem Kopfe und zerschlagenen Gliedern brachte man den Leichnam des lebensfrisch ausgegangenen Jünglings zurück von den Felsenwänden, an denen die verführerischen Blumen prangen.“

— (Schreckliche Wirkung eines Glöckchalls.) Vor einigen Tagen bestieg ein Brautpaar aus dem Dorfe Sch. bei Furtwangen die Plattform des Straßburger Münsters. Sie waren gerade in der Nähe der großen Glöcke, als dieselbe schlug. Der ungeheure Schall hatte eine solch schreckliche Wirkung auf die Braut, daß dieselbe wahnsinnig wurde und in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte.

— (Die unterminierten italienischen Straßen.) Tiroler Blätter melden wiederholt, daß die Italiener die Straßenzüge, welche an die österreichische Grenze führen, in letzter Zeit unterminiert haben. Heute findet sich eine Bekämpfung dafür in einem italienischen Journale. Das Blatt „Alpe Retica“ in Chiavenna (Lombardie) veröffentlicht unter Reserve folgende ihr aus Bormio zugegangene Mitteilung: „Seit einigen Tagen arbeiten italienische Soldaten der ersten Alpenjägerkompanie an der über das Stilfserjoch führenden Straße, um die Gallerien, Brücken u. s. w. daselbst zu unterminieren. Vor einigen Tagen sind nun zwei österreichische Offiziere in voller Uniform, aber ohne Säbel, über das Stilfserjoch gekommen, um hier Nachrichten einzuholen und die erwähnten Arbeiten zu beobachten. Das italienische Blatt rügt dieses Vorgehen der österreichischen Offiziere.“

## Lokales.

— (Das Volksfest), welches der hiesige allgemeine kroatische Militär-Veteranenverein gestern in Koslers Brauhausgarten zugunsten der hilfsbedürftigen Familien der zur aktiven Dienstleistung einberufenen Reservisten arrangiert hatte, nahm einen glänzenden

Verlauf. Trotzdem Jupiter pluvius das Fest wiederholt zu führen versuchte, war der Besuch ein großer, er zählte nach Tausenden. Bereits vormittags entfaltete sich ein reges Leben sowohl auf dem Schießplatz, es wurde auf vier Scheiben geschossen, als auf der Regelbahn. Viel Vergnügen bot das Baumklettern, die öffentliche Wage und das Sacklaufen. Nachmittags 5 Uhr erschien der Herr Landespräsident Ritter v. Kallina-Urbano und der Herr Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger, welche unter den Klängen der Volkslymne und den Hoch- und Livio-Aufen der Veteranen und des zahlreichen Publikums den Festplatz betraten. Die Volkslymne wurde seitens des Publikums stehend und entblößten Hauptes mit Begeisterung angehört. Die reichhaltige Kinderlotterie brachte maniges Vergnügen in die Kreise der Jugend, und herrschte lebhafte Nachfrage nach Losen, welche sämtlich an Mann gebracht wurden. Abends wurde der Garten in glänzender Weise illuminiert und ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Großen patriotischen Jubel rief das Tableau hervor, welches die Büste Sr. Majestät des Kaisers, von der Austria mit einem Lorbeerkrone krönend, umgeben von einer Gruppe der Veteranen, bei bengalischer Belichtung zeigte. Die Wiederholung der Volkslymne wurde unter stürmischem Beifall verlangt, ihr folgte unter Jubelrufen der Radetzkymarsch. Der Sängerchor der Citaluca unter Leitung des Chormeisters Herrn Valenta erntete für seine Productionen wohl verdienten stürmischen Beifall. Abends wurde die seitens der Bevölkerung Laibachs wirklich reich ausgestattete Lotterie verlost. Die behobenen Gewinne können in der Kanzlei des allgemeinen kroatischen Militär-Veteranenvereins binnen acht Tagen abgeholt werden. Die Gewinntafel wird durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden. Das Fest muß als ein in allen Theilen höchst gelungenes bezeichnet werden, und hat dem humanen Zweck einen bedeutenden Betrag zugeführt. Dem Comite des Militär-Veteranenvereins, in erster Linie dessen Obmann Herrn Vereinskretär A. Gruber, gebürt hiefür, die allgemeine Anerkennung. Das finanzielle Resultat theilen wir morgen mit.

— (Vom Laibacher Schießstande.) Beim gestrigen Scheibenschießen, an welchem sich auch mehrere auswärtige Schützen beteiligten, gewannen Beste auf der Feldscheibe die Herren: Badstätter das erste, Victor Gallé das zweite und Reiz aus Triest das dritte, und auf der Standscheibe die Herren: Karinger das erste, Benari das zweite und Kleinlerchner das dritte.

— (Vom Triglav.) Vorläufig wird der sagenberühmte Triglav, dessen Ersteigung durch die von der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines im vorigen Jahre erbauten und heuer comfortabel eingerichteten Unterkunftshütte, welche selbst schon ein außerordentlich dankbares Ziel einer Partie bildet, bedeutend leichter geworden ist, in den nächsten Jahren mehr und mehr der Zielpunkt für Natur- und Alpenfreunde werden. Wenn es auch jederzeit nur rüstigen und schwindelfreien Bergsteigern vergönnt sein wird, seinen stolzen Scheitel zu betreten, so werden doch auch die minder unternehmenden, die nicht so rüstigen Touristen in diesem Gebiete sich an einer Fülle der herrlichsten und großartigsten Naturbilder erfreuen können. Wir wollen hier nur die prächtigen Fälle des Perlen-, Rothwein-, Feistritz- und Savicafalles, die Alpenwiesen von Velopolje, Kerma und Komma, sowie namentlich das von der Wochein zugängliche, sehr wenig bekannte Gebiet der sogenannten „Sieben Seen“ erwähnen. Dem im Alpengebiete rastlos thätigen österreichischen Touristenklub ist in erster Reihe das Verdienst zuzuschreiben, daß den Naturfreunden diese leichtere Partie zugänglich gemacht wurde; eine Partie, welche mit dem Zauber der schönsten Alpenseen, der prachtvollsten Urwälder und der wildromantischsten Felsengemären im ganzen Bereich der Alpen ihres gleichen sucht, indem der Club an der hinter dem Wocheimersee sich erhebenden Felswand, der sogenannten „Romarce“, welche bisher nur schwer zugänglich war, einen gefahrlosen Weg großen Theils neu anlegen und meist in den Felsen sprengen, sowie beim „Obern See“ eine Schutz- und Unterkunftshütte erbauen ließ. Weg und Hütte sind bereits vollendet, und findet die feierliche Eröffnung derselben noch im Laufe dieses Monats, zur Zeit der Wanderversammlung des österreichischen Touristenclubs in Kappel statt, wodurch es den Theilnehmern an der Wanderversammlung ermöglicht wird, auch an diesem Feste teilzunehmen und eines der interessantesten Alpengebiete kennen zu lernen. Die Anregung zur Herstellung dieser Bauten ging von dem um die österreichische Alpenfunde und namentlich um die Bekanntmachung unserer so großartigen kroatischen Alpen so hochverdienten Professor Dr. Johann Frischauß aus, welcher auch die Ausführung derselben leitete und überwachte. Besonders hervorzuheben ist noch, daß durch Anlage dieses Weges den Bewohnern der Wochein ein neuer Uebergang in das jenseits liegende Trentatal erschlossen wurde, weshalb dieses Unternehmen des österreichischen Touristenclubs auch als ein eminent gemeinnütziges bezeichnet werden darf. Schließlich können wir noch mittheilen, daß die Reproduktionen der berühmten Mr. Bernhart'schen Panoramern vom Triglav und Gr. Stou mit erläuterndem Text soeben im Verlage des österreichischen Touristenclubs erschienen sind.

— (Lehrerstelle.) An der einflussigen Volksschule in Neul ist die Lehrerstelle, mit welcher ein Gehalt jährlicher 400 fl. nebst freier Wohnung verbunden ist, in Erledigung gekommen. Bewerber um diese provisorisch zu besetzende Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche bis Ende August d. J. beim Bezirkschulrathe Stein einzubringen.

— (Regionalausstellung in Cilli.) Ende September und Anfang Oktober findet in Cilli eine Regionalausstellung statt. Das Comité für dieselbe hat sich bereits gebildet.

— (Ein treuer Dienstbote.) Wie die „Cillier Zeitung“ mittheilt, steht die Magd Marie Führmann seit dem Jahre 1817, also durch einundsechzig Jahre, ununterbrochen im Dienste der Familie Pajek in Przegal in Untersteiermark.

— (Bad Töpliz.) Vom 16. bis 31. Juli sind 171 Kurgäste in Töpliz angekommen, und zwar die Herren: Josef Gregoric, Franz Androja und Franz Probat, f. f. Marinakaplan, aus St. Barthelma; A. Bwanil aus Seisenberg; Josef Epich, Johann Verderber, Hausbesitzer; Stampf, Privat; Treitz, Bezirksarzt; Karl Braune, Dolhof, f. f. Bezirkshauptmann; Lay, sämmtliche aus Gottschee; Dr. Ahn, f. f. Professor, Elze, Musiklehrer, und Josef Flak, Sparkassendiener, aus Laibach; Rolf aus Klagenfurt; Leopold Skubic aus Tschenembl; Pater Bouk, f. f. Professor; Johann Duller und J. Duller aus Rudolfswerth; Anton Bwanil, Direktor, aus Wippach; J. Bozek, Kaufmann, aus Möttling; — ferner die Frauen: Magdalena Epich, Maria Lay und Ursula Pacher aus Gottschee; M. Podboj, f. f. Notarsgattin, aus Rudolfswerth; Emma Wutschter aus St. Barthelma; Kapelle, Verwaltungsgattin; M. Penza und Anna Kump aus Möttling; Kuralt aus Thurn; Johanna Urko, Lehrersgattin, aus Soderschitz; Maria Skedl, Doktorwitwe, und Anna Super aus Laibach; Maria Skedl aus St. Ruprecht. Bis Ende Juli trafen im ganzen 560 Personen zum Kugebrauche in Töpliz ein.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Berlin, 4. August. Unter Einrechnung des voraussichtlichen Ausfalles der Stichwahlen wird die conservative Fraction auf 113 Liberale, 155 Ultramontane und circa 100 andere Mitglieder veranschlagt.

Konstantinopel, 4. August. Verlässliche Nachrichten melden den Ausbruch eines Volksaufstandes in Mostar; der Kaimakam Mufti wurde ermordet und ein Ulema zum Gouverneur eingesezt. Drei türkische Bataillone sollen mit den Aufständigen fraternisieren, drei andere erklärten sich wieder gegen den Aufstand und beschlossen, sich den einrückenden Österreichern anzuschließen; thatsfäglich sollen sie gegen Metkovic aufgebogen sein, um sich nöthigenfalls auf österreichisches Gebiet zu flüchten.

Von der Occupation. Die Colonnen des 13. Armeecorps haben am 2. August ihren Vormarsch weiter fortgesetzt. Die 18. Truppendivision hat den 2. d. M. mittags die Ortschaft Ljubuska auf dem Wege nach Mostar besetzt, ohne einen Widerstand zu finden, und es wurde die österreichische Flagge unter den Klängen der Volkshymne auf dem dortigen Kastelle gehisst. Deputationen einheimischer Musamedaner und Katholiken kamen dem Divisionskommandanten entgegen, um ihre Unterwerfung auszusprechen. Alle drei Brigaden der 18. Truppendivision waren abends bei Ljubuska konzentriert.

Bis zur Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, liegen keine neueren Nachrichten vom Occupations-schauplatze vor. Ohne Zweifel gestatten die militärischen Dispositionen keinerlei Veröffentlichung bezüglich des Vormarsches unserer Truppen. Selbstverständlich wird man eine derartige Vorsicht trotz des Entgegen-

kommens, welches unsere Armee vonseiten der Bevölkerung gefunden, nur als vollauf berechtigt betrachten können.

Prag, 3. August. Der Kronprinz hat heute auch bei dem Platz-, dem Regiments-, dem Brigade- und dem Divisionskommando seinen Dienstantritt für Montag vorschlagsmäßig angemeldet. Nachmittags waren Erzherzog Friedrich, Kardinal Schwarzenberg, Stathalter Weber, der Landeskommendierende Litschelhofen und der Bürgermeister Skramlik beim Kronprinzen zum Diner geladen.

Tevlitz, 3. August. Der König von Sachsen traf heute mit der Königin und Gefolge um 1 Uhr mit der Dux-Bodenbacher Bahn hier ein und fuhr, von der Großherzogin von Baden erwartet, sofort zum deutschen Kaiser. Das sächsische Königspaar dinierte um 4 Uhr beim Kaiser und reiste um 6 Uhr nach dem Jagdschloss Rehfeld ab. Auf besondern Wunsch des Kaisers werden die im selben Flügel mit seinem Bade befindlichen, seinetwegen geräumten Herrenhäuser wieder dem Publikum geöffnet. Wie verlautet, nimmt der Kaiser an der am 24. stattfindenden Vermählung der Prinzessin Maria mit Prinz Heinrich der Niederlande nicht teil.

Ugram, 3. August. Der „Obzor“ veröffentlicht den Wahlausruß der Nationalpartei, welcher als Hauptaufgabe des nächsten Landtages nebst der Konsolidierung der bestehenden staatsrechtlichen Basis die Feststellung der Integrität und gelegentlich der bevorstehenden Erneuerung des finanziellen Aussgleichs die Errichtung einer autonomen Finanzverwaltung bezeichnet.

Zara, 3. August. Die türkische Besatzung räumte Bosnisch-Grahovo, verbraunte die dortige Kaiserseite, demolierte die umliegenden Befestigungen und nahm von den katholischen Bewohnern, welche im Frühjahr aus Knin nach Bosnien zurückgekehrt waren, Bieh und Lebensmittel weg. Die Garnison von Grahovo marschierte dann gegen Livno ab. Die kleinen Insurgentenbanden aus Prolog und Liskovaz konzentrieren sich jetzt bei Bosnisch-Grahovo.

Semlin, 3. August. Aufs folgende drohender Hal tung der Albanesen bei Branja wurde die zweite serbische Milizklasse dahin beordert; auch gingen Genietruppen ab, um dort größere Verschanzungen aufzuwerfen. Man fürchtet in Belgrad, daß es dort zu sehr blutigen Recontres kommen dürfte.

Berlin, 3. August. Die Auswechselung der Ratificationsurkunde des Berliner Vertrages hat am heutigen Tage zwischen den Bevollmächtigten von Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien und Russland hier stattgefunden. Der türkische Botschafter hat die Erklärung zu Protokoll gegeben, daß der Sultan die Ratification vollzogen hat und den Vertrag als vom heutigen Tage an in Gültigkeit getreten anerkenne. Die spätere Auswechselung der türkischen Urkunden, welche rechtzeitig hier nicht eingetroffen waren, ist vorbehalten geblieben.

London, 3. August. Die Debatte über die auswärtige Frage im Unterhause endete um 3 Uhr morgens. Northcote hielt eine Rede, welche von mächtigem Eindruck war. Es wurde sodann zur Abstimmung geschritten. 338 Stimmen ergaben sich für die Regierung, 195 Stimmen dagegen. Die Regierung erzielte somit eine Majorität von 143 Stimmen. Die Bekanntigung dieses Resultates wurde mit außerordentlichem Enthusiasmus aufgenommen; dasselbe übertrifft die hochgespanntesten Erwartungen.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. August.

Papier-Rente 64:30. — Silber-Rente 66:30. — Gold-Rente 64:35. — 1860er Staats-Anlehen 113:50. — Bank-Aktionen 825. — Kredit-Aktionen 263:40. — London 115:10. — Silber 100:65. — R. f. Münz-Dukaten 5:49. — 20-Franken-Stücke 9:23. — 100 Reichsmark 56:90.

Wien, 3. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktionen 263:50. 1860er Löse 113:25. 1864er Löse 142:50.

**Börsenbericht.** Wien, 2. August. (1 Uhr.) Sehr fest in ihrer Tendenz, durch einige Anlagekäufe günstig beeinflußt, konnte die Börse doch des schwachen Besuches wegen nicht zu

	Geld	Ware
Papierrente	64:35	64:45
Silberrente	66:—	66:20
Goldrente	74:30	74:40
Löse, 1839	318:—	322:—
1854	108:50	109:—
1860	113:50	113:75
1860 (Fünftel)	121:—	122:—
1864	143:—	143:25
Ung. Prämien-Anl.	84:75	85:—
Kredit-L.	162:—	162:50
Rudolfs-L.	14:50	15:—
Prämienanl. der Stadt Wien	92:70	92:90
Donau-Regulierungs-Löse	104:50	105:—
Domänen-Briefe	139:—	139:50
Österreichische Schahscheine	98:50	99:—
Ung. österl. Goldrente	90:25	90:35
Ung. Eisenbahn-Anl.	102:—	102:50
Ung. Schahbons vom J. 1874	113:—	113:50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95:25	95:50

### Grundlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	102:—	103:—
Niederösterreich	104:50	105:—

**Richtrag:** Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64:30 bis 64:40. Silberrente 66:05 bis 66:15. Goldrente 74:30 bis 74:40. Kredit 264:20 bis 264:30. Anglo 114:— bis 114:25. London 114:80 bis 115:20. Napoleon 9:21:4, bis 9:22 Silber 100:40 bis 100:50.

### Actionen von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	114:25	114:50
Kreditanstalt	264:—	264:10
Depositenbank	161:—	163:—
Kreditanstalt, ungar.	234:75	235:25
Nationalbank	826:—	827:—
Unionbank	74:—	74:25
Verkehrsbank	108:50	109:—
Wiener Bankverein	116:25	116:75

### Actionen von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	125:50	126:—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	495:—	497:—
Elisabeth-Weitbahn	172:—	172:50
Ferdinands-Nordbahn	204:50	205:—
Franz-Joseph-Bahn	137:75	138:25

### Pfandbriefe.

### Prioritäts-Obligationen.

### Geldhöften.

Österreichische Rente in Papier 64:35, Staatsbahn 288: Nordbahn 204:75, 20-Franken-Stücke 9:23:1, ungar. Kreditaktionen 234:75, österreichische Francobank —, österreichische Inglobant 114:—, Lombarden 77:25, Unionbank 78:50, Lloydactien 55:8, türkische Löse 29:—, Communal-Anlehen 92:65, Egyptische Goldrente 74:30, ungarische Goldrente —. Fest.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

(Verlosung.) Bei der am 1. August d. J. unter Interessenierung der Staatschulden-Kontrollkommission des Reichsrates vorgenommenen 37. Verlosung der Serien des Lottos anlehens vom Jahre 1860 sind nachstehende 95 Seriennummern gezogen worden:

214	391	745	852	865	1442	1463	1467	2078	2232	2282
2895	2292	2971	3160	3484	4067	4122	4404	4500	4788	4829
5167	5717	5842	5889	6001	6012	6171	6271	6355	6411	7073
7285	8350	8661	9019	9226	9483	9634	9942	10052	10271	11988
10430	10481	10639	10667	10687	11409	11507	11593	11604	11615	11616
12101	12165	12230	12447	12725	12740	12790	12952	13145	13146	13147
13418	13497	13526	13579	13867	13709	138968	14226	14367	14368	14369
14451	14456	14590	14633	15069	15093	15443	16325	16424	16425	16426
16562	16623	16920	17004	17082	17215	17496	17504	17666	17667	17668
18311	18757	18848	19049	19148	19523	19986	20000	20000	20000	20000

Die Verlosung der in diesen Serien enthaltenen Geminnummern der Schuldbeschreibungen wird am 2. November 1878 vorgenommen werden.

Laibach, 3. August. Auf dem heutigen Markt sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Hen und Stroh, 18 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (40 Kubikmeter).

### Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Max.		Mitt.	Max.
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.

<tbl\_r cells="6" ix="1"